Nach
Irland
fliegen und
dann dort
Rumschüsseln
Ein ganz eigenes
Irisches Tagebuch

Nach Ireland eiern...
und dann dort rumschüsseln

Mein ganz eigenes Irisches Tagebuch

Susanne Morlock

”Ich war’s nicht- der Heinrich hat angefangen!”

Nach der Reise geschriebenes Vorwort

Ein Land nicht nur anzusehen, sondern sich Zeit zu nehmen, die Umgebung zu erkennen und wahrzunehmen, ist die größte Freude, die man sich machen kann. Der innerer Reichtum oder „Palast im Kopf“, wie Frank McCourt es formuliert hätte, bleibt dann ein Leben lang. Auch wenn ich nach jeder Reise rasch wieder in die tägliche Routine zurückfalle, so habe ich doch das Gefühl, meinem Leben wieder eine neue Richtung gegeben zu haben.

Auf Reisen ist nicht immer alles perfekt. Oft sind die Zimmer zu klein, das Essen ungenießbar und das Wetter schlecht. Das ist eben so. Mir persönlich genügt eine Dusche, ein Bett, eine Bar mit Musik und schon bin ich in meiner Wohlfühlzone. Dort fehlt mir auch die Zeit, um mich über etwaige Unzulänglichkeiten aufzuregen, da ich vollauf damit beschäftigt bin, mich gut zu fühlen.

Aber das ist meine ganz subjektive Sicht der Dinge.

Meine Erlebnisse nun in einem Tagebuch zu sammeln und zu ordnen, um davon eine digitale Variante zu erstellen, diese zu illustrieren und davon wieder ein Büchlein zu machen, ist Arbeit aber auch Vergnügen. Ganz nebenbei reiste ich dabei in Gedanken noch einmal an all die spannenden Orte der skurrilen Studienfahrt.

Ich möchte meine Freunde, und nur die sollen es zu lesen bekommen, auch nicht mit Vorträgen langweilen. Es ist also jedem selbst überlassen, ob und wann er dieses Tagebuch liest.

Notfalls taugt’s ja auch zur Stabilisierung wackeliger Tische.

Illustrationen und Texte sind von mir.
Pforzheim, im Winter 2016

Tausend Dank an Christian Roch für die Korrekturen.

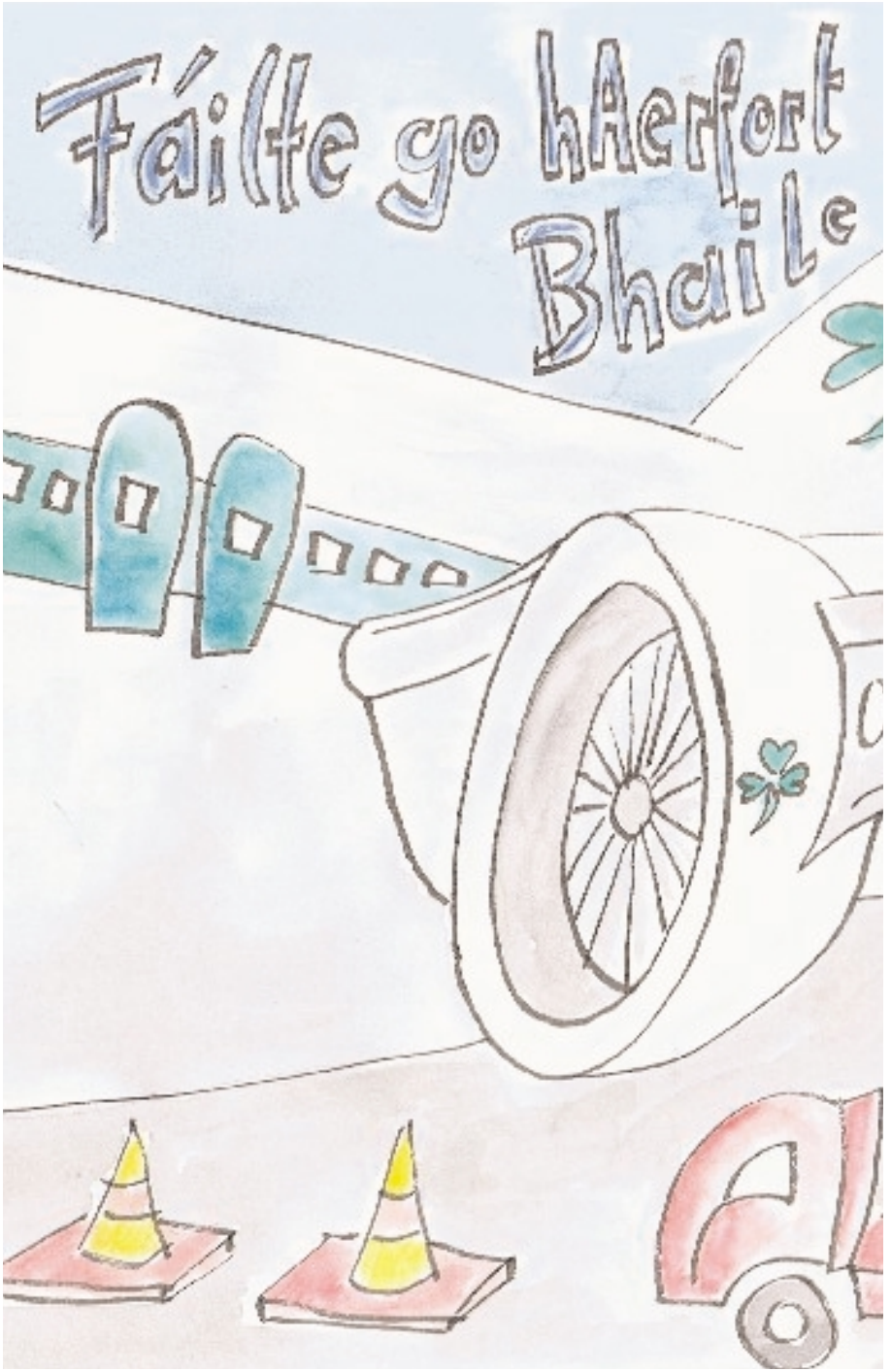
Anarchie und Zärtlichkeit

Die Studienreise nach Irland vom 14. bis 21. August 2016, auf die wir uns begeben sollten, trägt den Titel „Anarchie und Zärtlichkeit- Auf den Spuren Heinrich Bölls in Irland". Mit Anarchie und Zärtlichkeit kenne ich mich aus, so dachte ich, und für eine nette Mutter-Tochter-Reise wär's auch mal wieder Zeit. Nach einigen Telefonaten mit der Mama und E-Mails mit den Reiseveranstaltern war's dann soweit. Wir sollten dann auch die ersten auf der Anmeldeliste sein. Veranstaltet wurde das Ganze vom *Europäischen Bildungs- und Begegnungszentrum Irland* und *Gaeltacht Irland Reisen* in Moers in Zusammenarbeit mit dem *Amt für katholische Religionspädagogik Wiesbaden* sowie dem Pädagogischen Zentrum der Bistümer im Lande Hessen Wiesbaden-Naurod. Nun, mit der Religion ist's bei mir nicht so weit her, aber das habe ich der Reiseleitung sofort gebeichtet, da man ja immer mit offenen Karten spielen sollte. Von allem wenn man so schlecht lügt wie ich.
Geplant, oder vielmehr erfunden, wurde sie von Martin Musch-Himmerich, RPA Wiesbaden. Die Reiseleitung in Irland selbst übernahm Eckhard Ladner vom EBZ Irland, der uns in seinem Kerrybus chauffierte und sachkundig über alle Sehenswürdigkeiten informierte, die am Weg so auf uns warteten. In Fragen zu (Folk)Musik und zu irischer Kultur und Lebensart stand uns Markus Dehm von Gaeltacht bei. Bei soviel kompetenter Reisebegleitung konnte also nix schiefgehen, zumal der Chef des Ganzen, Christian Ludwig, auch noch mit von der Partie war.

Wirklich nur das Nötigste: Packtag

Eine Reise beginnt im Kopf, mit der Vorbereitung und dem Packen. Die Tenorukulele passt in den Koffer, alles andere ist Nebensache. Auch steht außer Frage, dass ich meiner Reisegruppe schon ziemlich auf den Wecker gehen werde, auf charmanteste Art, versteht sich.
Das liegt in meiner Natur und ist auch Sinn der Sache.
Wäre ja auch möglich, dass die Gruppe mir auf den Wecker gehen könnte und dafür wäre ich jetzt gut gerüstet. Eine Liedersammlung für die Reise und ein Bündel Tunes sind zusammengestellt. Am schwierigsten finde ich, mich auf's Wesentliche zu beschränken und keine kiloschweren Stapel an Lieder und Noten durch die Gegend zu schleppen.
O.K., das ganze Zeugs auswendig zu lernen wäre auch eine Option. Schantall (Overton Whistle in F) und die drei kleinen Tin Whistles in D dürfen vielleicht auch mit, mal sehen. Ein Anfang wäre gemacht. In der Sparte „Sinnvolles und Nützliches" sollte ich den Reiseadapter, Ladegeräte, ein Taschenmesser, eine Taschenlampe, etwas Verbandszeug und ein paar Pflaster nicht vergessen. Ein paar Klamotten dürfen natürlich auch noch in den Koffer. Packen ist sowieso eine Kunst für sich und es macht mich jedes Mal schier wahnsinnig, bis alles seinen Platz gefunden hat.
Auf begrenztem Raum all das zu verstauen, was für das persönliche Wohlbefinden wichtig ist und den Koffer trotzdem noch transportabel zu halten, ist vor einer Reise immer wieder eine echte Herausforderung.

Flughafen in Dublin



Áth a Cliath
Aer Lingus

Tag 1 (14.8.)

Über Nacht in Bray/ Nähe Dublin

Ob es die Mitreisenden wohl irritieren würde, wenn ich sie mit „Aloha- Willkommen auf unserer Südseekreuzfahrt begrüße?“ Einen Versuch wär’s wert.

Wie schon erwähnt, beginnt für mich jede Reise mit dem Packen. Wie auch meine Musikstunden immer mit dem Verstauen meiner geliebten Whistles der Herren Overton, Goldie und Burke beginnt. Letztgenannte lässt sich, in drei Teile zerlegt, gut transportieren, passt in jeden Koffer und hat einen feinen Klang...wie all meine Schätzchen eigentlich. Auf meiner Reise in die Anderswelt (Musikstunde) begleiten mich Lisa (Low- Whistle von Colin Goldie in D), Schantall (Low in F von Overton) und A-dele (Goldie Mezzo in A) Dann für zwei bis drei Stunden das Gefühl zu haben, nicht auf diesem Planeten zu sein, sich ganz in Musik aufzulösen, um Zeit in Klang zu verwandelnm ist für mich das größte Glück überhaupt. Ich schweife ab.

Aber irgendwie hat das ja auch mit dem Thema Reise zu tun. Die „Mädels“ sind am Ende doch nicht mitgefahren, dafür ein Wasserkocher, den ich aber nicht gebraucht habe, aber das weiß man ja nie im Voraus und wenn dann kein heißes Wasser für Tee oder eine Wärmflasche da ist, leidet man still vor sich hin.

Die Ukulele reiste aber definitiv mit.

10:31 Uhr, im Flieger

Um fünf Uhr sind wir heute aufgestanden, nach maximal drei Stunden Schlaf, da gleich bei drei Nachbarn in der Nacht mal wieder Party angesagt war. Die Flughafenzubringerin kam pünktlich und war gut drauf. Feines Auto, nur die Musikbeschallung nervte etwas. Schlager ist nicht wirklich mein Ding.

Aer Lingus soll uns nun auf die Insel bringen. Der Flieger ist schön grün. Dazu passend, betreuen uns in Seltsamgrün gekleidete, reichlich überschminkte und leicht ruppige Flugbegleiterinnen darinnen. Ihre Haartracht erinnert an Frühstück in New Orleans und ihr Bageldings am Hinterkopf hat's uns auch angetan. Noch tippe ich vor mich hin, solange ich nicht gebeten werde, das Netbook zu schließen und Ruhe zu geben, während der Kapitän den Vogel in die Luft bringt. Noch neun Minuten und dann fliegt man etwa zwei Stunden bis Dublin. Die Reiseleitung und wir haben uns auch schon gefunden, nach dem Einchecken der Koffer allerdings wieder aus den Augen verloren. Von der Haupthalle bis zum Gate selbst war's dann noch eine kleine Weltreise, Flughafen Frankfurt - Workout sozusagen.

Laufen...warten...laufen...warten...und dann noch ein bissel laufen...und dann wieder warten...dann das volle Programm bei der Gepäckkontrolle. Ganzkörperabtastung.

Muss man mögen, oder auch nicht. Nun, wenigstens war für Ablenkung gesorgt und die lästige Warterei am Gate selbst reduzierte sich auf ein Minimum.

Mich hat's ja fast umgehauen, als mich Markus Dehm, der für den FOLKER schreibt, beim Check-in von Alyth McCormack grüßte, die sich sehr über meine nette E-Mail gefreut habe. Sachen gibt's...

Glasnevin- Friedhof

KAVANAGH'S
The Gravediggers

Kurz und Schmerzlos- Touchdown in Dublin (der Pilot kannte den „Schnell-rauf-und-noch-schneller-runter-Texas-Style“), Gepäck greifen, im Vorbeigehen eine Buddel Bushmills Black Bush kaufen und schon geht’s los. Ist ja schließlich eine Studienfahrt und kein Urlaub.

Auf Taxis verteilt fahren wir zum Glasnevin- Friedhof (!), wo uns ein reizender älterer Herr namens Paddy (!!) einige ausgewählte Gräber näher erläutert. Uns knurrt der Magen, doch sich seinen spannend erzählten Geschichten zu entziehen ist schier unmöglich. So hören wir denn gebannt zu und stehen ergriffen vor den Gräbern bedeutender irischer Politiker, Revolutionäre und Schriftsteller. Ein seltsamer, aber durchaus passender Einstieg in die Historie dieses Landes, der auch gut zum Rest der skurrilen Reise passte. Zur Belohnung gab’s dann in der Friedhofscafete endlich was zu futtern: Scones mit Marmelade, Schoki, Saft, Wasser und ein großes Sandwich mit Namen „Carnivore“, den Mama und ich uns teilen. Für Irish Coffee ist’s noch etwas zu früh, aber Guinness geht immer.

Ein Teil der Friedhofsmauer ist gleichzeitig die Außenwand des Gravedigger, einem urigen und ziemlich alten Pubs, in dem wir das erste Malzgebräu der Insel zu uns nehmen. Sehr lecker und von so fester Konsistenz, dass es eine Mahlzeit ersetzen könnte. Mittlerweile sind wir auch auf Herrn Langners Kerrybus umgestiegen, in dem man auch das Gepäck lassen kann. Praktisch.

Man sollte sich dann auf zwei Bier und eine Kathedralbesichtigung einigen. Anders herum wär's auch gegangen, war aber nicht ganz so populär. Die anglikanische St. Patrick`s Cathedral, wo der „desparate Dean" Jonathan Swift samt Stella begraben liegt und wo Heinrich Böll „sich das Herz erkältet hat" soll's denn sein. Seltsamer Boden, schöne Glasfenster und Brass Rubbing hätte man auch machen können, wäre Papier da gewesen. Mein grünes, nicht-digitales Reisetagebuch lag zu diesem Zeitpunkt noch im Bus. Nehme mir vor, zukünftig nie wieder ohne unterwegs zu sein.

Im Hotel dann endlich den Reisemüff weggeduscht, Essen gegangen und uns um die Vorstellungsrunde gedrückt, was sich noch rächen sollte, aber dazu später. Jetzt sind wir wirklich sehr müde.

Trinity College, Book of Kells

Tag 2 (15.8.)

Über Nacht in Bray/ Nähe Dublin

Wenn das Wetter mitspielt (in Irland weiß man das ja nie) würde ich gerne bei *40 Foot* meine Füße (oder auch mehr) in die irische See tunken. Diese Badestelle soll sehr beliebt bei den Einwohnern Dublins sein, sagt das Internet. Habe auch herausgefunden, dass man dorthin mit dem DART (Dublin Area Rapid Transit) von Bray aus hinkommt. Station Sandycove aussteigen und dann ungefähr 15 Minuten latschen. Soviel zur Planung, aber wir sind ja nicht bei „Wünsch' dir was", sondern bei „So isses".

Da die letzte uns bekannte Abfahrtszeit 9 Uhr war, warteten wir um 8:40 brav in unserem Hotelzimmer und waren mit Tagträumen, Ukulelespielen und Singen beschäftigt, als es an der Tür klopfte und Herr Musch-Himmerich von der Reiseleitung höflich fragte, ob wir denn noch mitwollten. Huppsa.

Mit 10 Minuten Verspätung, Asche auf's Haupt, geht's dann zum Trinity College, „Book of Kells" (yeahhhh!) angucken. An die liebevoll gestaltete Ausstellung zum Buch schließt sich der berühmte *Long Room*, Inspiration vieler Geschichtenerzähler von J.K. Rowling bis hin zu den zamonischen Erzählungen Hildegunst von Mythenmetz (Walter Moers). Es ist schummrig, riecht nach altem Papier und Brian Boru's Harfe steht an prominenter Stelle mitten in der Bibliothek.

Die folgenden zwei Gedichte zur Pergamentherstellung beziehungsweise Schreibkunst waren Teil der Ausstellung rund um das Book of Kells.

10th century riddle concerning the manufacture of vellum:

One of my enemies ended my life, sapped my world strength, afterwards soaked me, wetted in water, set me in sun, where soon I lost the hairs which I had. And then the hard knife edge cut me. Fingers folded me and feather of bird traced all over my tawney surface with drops of delight. Then for trappings a man bond me with boards, bent hide over me. Glossed me with gold and so I glistened, wondrous in smith work, wire encircled. Say what I am called. Useful to man mighty my name is.

A help to heroes, holy I am.

The scribe

A hedge of trees surrounds me
a blackbird sings sweetly.
Above my well-ruled book
the birds sing far and wide
In a green cloak of leafy branches
the cuckoo sings her lovely chant
Protect me, Lord, on Judgement day.
Happily I write beneath the trees

Irischer Mönch/St. Gallen

(Von Touristenströmen umbrandet und in mühevoller Kleinarbeit von den jeweiligen Schautafeln handschriftlich abgekupfert, da Fotografieren mit Blitz nicht erlaubt war)

HAIR
SOAP

Im Anschluss an das Trinity College, dem Book of Kells und seiner fantastischen Bücherei mit Brian Boru's Harfe darinnen, finden wir uns Sweny's Pharmacy (wo Leopold Bloom seine Zitronenseife kaufte) wieder. Geplant war dort eine Lesung zu James Joyce's *Ulysses*. Das Werk hat, wie auch Bölls *Irisches Tagebuch*, 18 Kapitel und auch sonst waren die beiden Schriftsteller im Geiste verbunden. Es hat uns allerdings keiner verraten, dass wir als Reisegruppe die Vorlesenden sein sollten. Das Werk im Original zu lesen ist schon ein harter Brocken, aber jetzt vor einer Gruppe zu rezitieren ist eine echte Herausforderung, der ich mir aber gerne stelle. Halte mein Englisch für brauchbar und mache daher den ersten Schritt. Meistens handle ich sowieso, bevor das Gehirn diesbezüglich seine Arbeit aufnimmt, also passte mein blinder Aktionismus hier ganz gut.

Zur Belohnung sang uns der Apotheker zwei Lieder, ein Feen-Wiegenlied auf Gälisch und „The spinning wheel" vor. Herr Bloom kaufte hier seine Seife für den Besuch im türkischen Türkischen Bad um die Ecke und wir erstanden natürlich auch ein Stück. Der singende Apotheker war so nett, mir den Titel das des gälischen Liedes in mein Tagebuch zu schreiben. „Deom an óir" steht da, leider find ich unter dem Titel nix im Internet.

Kirchen sind tolle Orte, um seine Gedanken zu ordnen und zur Ruhe zu kommen (und auch die „restrooms" aufzusuchen). Das religiöse Drumherum nimmt man dafür gerne in Kauf. Wir sind in der katholischen St. Andrew's Church, die Böll als „schusselig" beschreibt. Der Raum, viel mehr als man für sich selbst benötigt und guten Gewissens für sich zu beanspruchen wagt, tut allerdings wohl. Man findet eine Insel der Ruhe, entfernt man sich denn weit genug vom Eingangsportal, durch das der Verkehrslärm Dublins dringt.

Die Kirche ist weitläufig und macht einen großzügigen Eindruck, hat allerdings etwas den Anschein, als befände man sich im Wohnzimmer eines reichen russischen Oligarchen.

Es gibt Suppe und Sandwiches im Teacher's Club: Club na mùinteoiri/ 36, Parnell Square West, in der Nähe des Kunstmuseums im Norden Dublins.

http://www.clubnamuinteoiri.com/

...und DEN angesagten Handtrockner von Dyson, den ich erst jetzt bemerke, in den Restrooms. Der Club ist ein prächtiges, georgianisches Wohnhaus mit Kristalllüstern und Goldspiegeln nebst Bar, in dem sich die Lehrer von der Arbeit erholen und ein Bierchen kippen können. Wäre doch auch eine feine Idee für unsere deutschen Kollegien, oder?

Wir treffen John Gormley, einen irischen Politiker und ehemaligen Parteivorsitzenden der irischen Grünen. Er erzählt uns vom Schwimmen bei Fourty Foot, das eine beliebte Freizeitbeschäftigung sei (!), von der Geschichte der Green Party in Irland bis zur Lehmann Brothers- Krise. Weitere Themen, über die debattiert wurde, waren Brexit, Einwanderung und Freizügigkeit.

„Sich erinnern ist eine Kunst,
Schreiben eine andere"
Heinrich Böll

In kleinen Gruppen ging es danach in die Innenstadt. Ich schließe mich Markus an, der uns auf dem Weg zur Jeanie Johnston, einem Auswandererschiff, allerlei Interessantes erzählt. Die O`Connell-Street ist im Moment eine Riesenbaustelle. Das *Monument of Light*, an dem wir auch vorbeikommen, steht an Stelle der früheren Nelsonsäule, bevor die IRA diese 1966 zu Boden schickte. Im Übrigen haben die Einwohner von Dublin große Freude daran, ihren Denkmälern Spitznamen zu verpassen und so blieb auch diese Himmelsnadel davon nicht verschont. Nachfolgend eine kleine Aufstellung der Sehenswürdigkeiten und deren Spitznamen.

Die Statuen zweier älterer Damen, die ihre Einkäufe erledigt haben und sich auf einer Bank eine Pause gönnen, findet sich in der Nähe der Ha'penny Bridge und ist den Dublinern bekannt als: 'Hags with the Bags'.

Molly Mallone wurde gleich mehrere Spitznamen verpasst: 'The Dolly with the Trolley", "The Trollop with the Scallop", "The Flirt in the Skirt" sowie "The Tart with the Cart".

And that was the end of poor Molly Malone.

James Joyce's Anna Livia Plurabelle bekam "The Floozy in the Jacuzzi" und noch einen anderen, der sie als Bordsteinschwalbe kennzeichnet, der hier aber nicht genannt wird. Schließlich soll ein gewisses Niveau nicht unterschritten werden.

Meister Joyce selbst, beziehungsweise sein Standbild, wurden auch nicht verschont und so steht "The Prick with the Stick" in der belebten Fußgängerzone rum. Oscar Wilde hat's auch erwischt. Kein Wunder bei der doch sehr offenbeinigen Darstellung seiner Person: "The Queer with the Leer" und "The Fag on the Crag".

Den schon recht deftigen Nickname des *Monument of Light* und vieler anderen mehr kann man bei www.kuriositas.com nachlesen. Huii...und schon ist's ein interaktives Do-it-yourself-Tagebuch.

Das *General Post Office*, Schauplatz des Osteraufstandes von 1916, der die Unabhängigkeit Irlands einläutete, huschten bei unserem Gang durch die Dubliner Innenstadt ebenfalls an uns vorbei.

Auf dem Schiff

Die Jeanie Johnston ist ein *Famine ship* und liegt bei der „Harfenbrücke" im Liffey vor Anker. Das Schiff beherbergt neben eindrucksvoller Takelage auch eine Ausstellung zum Thema Hungersnot und Auswanderung. Dank Markus, der uns zu dieser Sehenswürdigkeit geleitete, sitzen wir nun im Schiffsrumpf und werden sachkundig von der toughen irischen Fachkraft Emer durch Historie und Boot selbst geleitet. Emer, erkärt uns Emer zunächst, war die Frau des Helden CuChulainn, die sich solange weigerte, ihn zu heiraten, bis er eine Reihe von Rätseln gelöst hätte, da sie nur einen Mann heiraten würde, der es in puncto edle Herkunft, Schönheit und Weisheit mit ihr aufnehmen könne. Ihr wurden auch die sechs weiblichen Tugenden (Schönheit, Keuschheit, Stickerei, sanfte Sprache, Stimme und Weisheit), zugesprochen. Emer erläutert uns, auf ihre sehr sympathische Art, wie es den Iren damals gelang, dem Hunger zu entfliehen und schilderte eindrucksvoll die Zustände an Bord, wobei sie stolz das ein- oder andere deutsche Wort in ihren Vortrag einflicht.

Clonmacnoise

Zum Thema *Irish famine* sollte ich an der Kasse des Botanischen Gartens in Dublin noch ein feines Büchlein finden, deshalb erspare ich dem geneigten Leser die historischen Details. Emers Vortrag schließt mit dem Ansehen von Irland und den Iren in der Welt von heute und der großen Zahl von Menschen mit irischen Wurzeln, darunter auch eines gewissen amerikanischen Präsidenten, die heutzutage über den ganzen Erdball verstreut sind.

Tag 3 (16.8.)

Über Nacht in Achill Sound/Achill Island

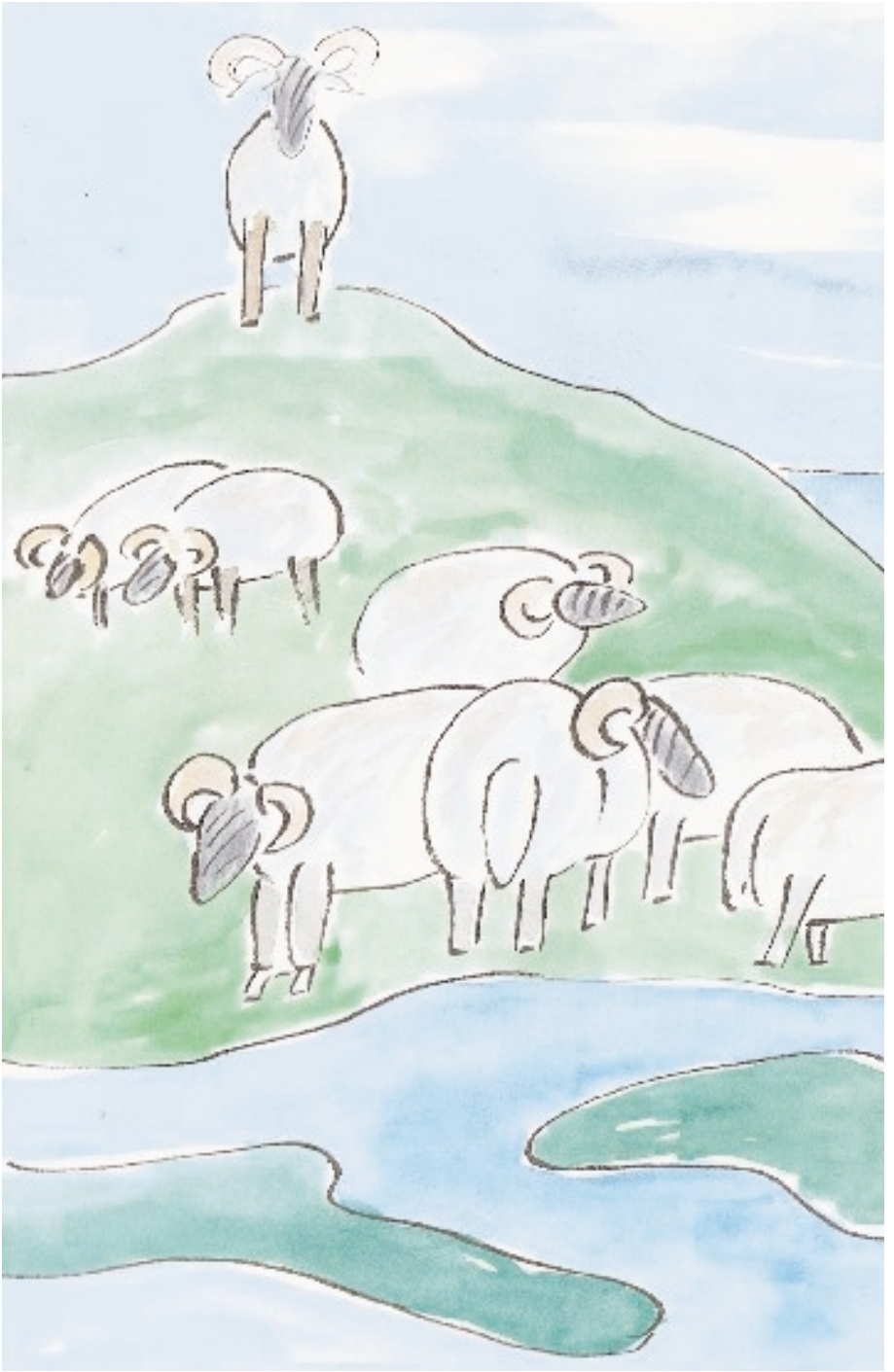
Heute ist „Fahrtag" und wir machen uns auf den Weg von Dublin in den Westen. Die alte Klosterstadt Clonmacnoise am Shannon mit den *Seven Churches* und fantastischen Hochkreuzen (und Kühen und Schafen) liegt quasi auf dem Weg. Brotzeit auf der Friedhofsmauer, nachdem wir schon durch halb Irland (oder so) gefahren sind. Toller Ort und der Wettergott meint's auch gut mit uns. Mama und ich trinken Kaffee, essen Scones und gucken dem Aufsitzmäher beim Mähen zu. „Das wäre ist ein älteres Modell", sagt Mama, „mit dem neuen John Deere käme er bis ganz an die Grabsteine ran." Wir blicken auf den Shannon, wo Hausboote gemächlich ihre Bahnen ziehen. Die Landschaft dahinter erinnert an Bilder aus dem Stundenbuch des Duc de Berry, wobei das Wetter auch super mitspielt.

Informationen über Rundtürme, Gebäude und Hochkreuze werde ich mir in der Literatur noch zusammensuchen und nachbereiten. Ich lebe im Augenblick, genieße die großartige An- und Aussicht und hab' auch ein paar nette Fotos gemacht, was bei dem Wetter auch nicht schwer war, schließlich ist das Licht die Palette des Fotografen, bevor mein Akku mal wieder die Biege machte. Werde meine Eindrücke nun eben in Worten und Skizzen festhalten. Einen Infofilm gab's gibt's auch zu sehen. Juhuuu...Kino! Clonmacnoise, Nabel der Welt und Anfang des zu christianisierenden Abendlandes.

Auf dem weiteren Weg nach Westen gibt's eine feine Musikauswahl von Markus. Ich erkenne „Molly Mallone" und „The rocky road to Dublin" und erfahre, dass es sich bei der CD um das „Wild Shamrock Touring Theatre - keeping up tradition" handelt. Komplette Liste der Titel nachfolgend: The auld triangle/ Rocky road to Dublin/ Raggle taggle gypsies/ Black velvet band/ Wexford Carol/ Kilkelly Ireland/ Molly Mallone/ Teir Abhaile rua/ I'll tell my ma / Star of the county Down/ Black is the colour und Raglan road.

Das Hörbild von Jule Reiner „Grüß die Lieben in Mayo - Auf Heinrich Bölls Wegen durch Irlands Westen" ergänzt sich wunderbar zur Fahrt durch die immer grüner und wilder werdende Landschaft gen Westen. Uilleann pipes, gespielt von Bernd Klippert, schallen durch den Reisebus...sehr schön!

Schafe auf Hügel und im Priel



Schafe auf Hügel und im Priel

Fensterblick aus dem Achill Sound Hotel

Fensterblick aus dem Achill Sound Hotel

Die Fahrt geht noch weiter gen Westen, durch die typisch irische Wahnsinnslandschaft, vorbei an eindrucksvollen Brücken und den Flüssen darunter, dramatischer Himmel inklusive. Am alten Friedhof von Kildownet und einem Turm, zu dem's auch eine Geschichte gibt, die ich aber vergessen habe. Mana hilft mir hier weiter, da sie's im Zeichenblock notiert hatte. Es handelt sich um den Wohnturm der Piratin Grace O'Malley, der auch zur Verteidigung genutzt wurde. Die mutige Grace fuhr zur damaligen Königin Elisabeth (der ersten), um ihr zu erklären, dass sie ja eigentlich auch eine Königin sei. Sie trat, der Legende nach, so überzeugend auf, dass sie mit einigen Vergünstigungen von Regierungsseite wieder in ihr Reich zurückkehrte.

Bei Mulranny könnte man in's Wasser hüpfen, was einige der Besucher auch begeistert tun. Es gibt einen asphaltierten Weg, der ins Meer führt und ich wäre gern mit von der Partie gewesen, hätte ich denn meinen Badeanzug an und die Gruppe genug Zeit zur Verfügung. Es gibt viele Schafe, einige stehen auf dem Hügel 'rum und andere auf den Inselchen im Priel.

Auf Achill ankommen und im Achill Sound Hotel einchekken..."Hol endlich den „Sch*** Whiskey raus!"- „Ja, Mutter. Ich dachte schon, du fragst nie." Kommunikation, auf's Wesentliche reduziert, Verlängerung für die Lampenschnur im Bad gebastelt und dann erst den Lichtschalter für das Hauptlicht entdeckt. Geduscht und für's sehr leckere Abendessen (hatte Seehecht, hatte eigentlich fast immer nur Fisch, da dieser hier so dermaßen lecker ist) fein gemacht.

Im Anschluss daran sehen wir DEN Film, den ich zuhause schon immer gucken wollte, dessen Sendezeit aber mit meinem Arbeitsleben nicht kompatibel war. Erstausstrahlung hatte ich verpennt und danach auch irgendwie keine Zeit, einen Festplattenrekorder zu kaufen. Nun komme ich hier am Ende der Welt doch tatsächlich noch in den Genuss, die verpasste Heinrich Böll Episode aus der Sendereihe Literatour zu sehen.

Tag 4 (17.8.)

Über Nacht in Achill Sound/Achill Island

Möwengeschrei weckt mich und ich sehe aus dem Fenster unseres nicht sehr großen, aber gemütlichen Zimmers.

Auf dem Dachfirst gegenüber putzen sich exakt 12 Möwen ihre Flügel und sitzen wie festgeklebt noch an der gleichen Stelle, als ich aus dem Bad zurückkomme. Es war eine regnerische Nacht, in der wir unsere Koffer, die unter dem geöffneten Fenster standen, beinahe unter Wasser gesetzt hätten. Mama wurde gerade noch rechtzeitig wach und so kostete es nur die Papiertüte des Trinity College-Bookshops und nicht den kostbaren Buchinhalt darinnen.

„Höflichkeit ist die sicherste Form der Verachtung“
Heinrich Böll

Bar im Achill Sound Hotel

Bar im Achill Sound Hotel

Unter Schafen...und bitte keine Köttel im Bus!

Achill Island ist die größte irische Insel im äußersten Westen und bot dem Schriftsteller, auf dessen Spuren wir uns ja momentan befinden, für einige Zeit eine Heimstatt.

Wir dürfen ein Stück des Wegs, der am Atlantic Drive an den Klippen entlangführt, selbst erkunden und der Bus sammelt die verstreuten Grüppchen nach und nach wieder ein, damit sich jeder so viel Zeit für die Naturbeobachtung nehmen kann, wie er möchte. Ich mache gefühlt zigtausend Bilder von Klippen und Schafen. Eigentlich waren's ja nur circa 100, aber das ist ja auch eine ganze Menge. Wir fahren am Atlantic Drive entlang weiter gen Westen bis zu *Keem Strand*, in den ich immerhin mal bis zu den Knien rein durfte. Auf dem gleichen Weg (es gibt nur den einen) geht's zurück und dann bei Keel Richtung Norden weiter. John MacHugh, ein Künstler auf Achill, geleitet uns durch das Heinrich Böll Cottage zwischen Keel und Dugort.

Der Literatur nach schrieb Böll dort „Das Brot der frühen Jahre" sowie „Ansichten eines Clowns". Das Haus selber kommt mir eng vor, aber für Schriftsteller ist's bestimmt ausreichend. Man kann sich dort als Künstler für die Dauer von zwei Wochen einmieten, um sich kreativ auszutoben.

Clam Chowder und *Fish and Chips* am *Golden Strand* bei Dugort probiert und dort Steine aufeinander geschichtet. Es ist windig und nieselt leicht. Im „verlassenen Dorf" bei Slievemore liegt ein totes Schaf auf dem Weg und ich bin auch schon sehr müde.

„Ireland is the island in the east of Achill“

Dieser Satz fasst die selbstbewusste Art der Insulaner ganz gut zusammen. Abends teste ich, zusammen mit meiner Ukulele, die Bar. Zunächst wird deutsches Liedgut (*Die Gedanken sind frei*, *Heute hier, morgen dort*, in *Mueder's Stübele*, *Auf am Wasa graset Hasa* und so weiter) gesungen, bis ich mich dann musikalisch dem Englisch/Irischen und den Einheimischen am Tresen zuwende, um gemeinsam mit denen das ein- oder andere Liedlein zu trällern.

In Erinnerung ist mir noch *The Knock Song, Eileen Og*, *In the City of Chicago* und *The Galway Shawl*, bei dem auch Peter, der Hotelbesitzer, mit einstimmt. Die weitere Erinnerung versinkt in Smithwicks und Müdigkeit.

The Knock Song von Christy Moore ist nur eins von vielen Liedern, die über Mayo geschrieben wurden und eine schöne Liste von Liedern der verschiedenen Grafschaften gibt's bei: www.countysongs.ie.

Der Inhaber des Souvenirladens gegenüber des Achill Sound Hotels fragte uns, ob wir denn mit dem Hotel und den Zimmern zufrieden wären. Zunächst denke ich mir nicht viel bei seiner Frage, bis ich mir dann doch überlegte, warum er denn die Frage stellte. Es schien ihm sehr wichtig zu sein, dass seine Insel den besten Eindruck bei uns Gästen hinterlassen sollte und die Schlichtheit der Zimmer scheint ihm eine Art Makel darzustellen. Für mich ist Zufriedenheit eine Frage des Charakters und der individuellen Ansprüche. Subjektiv genügt mir eine Dusche, ein Bett, eine Bar, ein Bier und Menschen, mit denen man sich wohlfühlt. Singen gehört auch dazu und manchmal darf's darüber hinaus auch noch ein gut ausgestatteter Musikalienladen sein, aber sonst...

STRENGTH IN
COMMUNITY
GOES ON

Galway, kurz vor dem Regen

Galway, kurz vor dem Regen

Tag 5 (18.8.) Unterwegs nach Nordostien

Über Nacht in Achill Sound/Achill Island

Wir fahren in die äußersten Nordwestecke der Grafschaft Mayo bei Bangor/Rossport und treffen uns mit Aktivisten der Rossport 5 („Shell To Sea"), die uns in ihrem Gemeindehaus herzlich willkommen heißen, mit Suppe, Scones und Tee verwöhnen und ihre ergreifende Geschichte erzählen. Die mutigen und unbeugsamen Bauern und Lehrer leisteten Widerstand gegen die gefährliche Verlegung einer Gaspipeline vom Atlantik aus und die Errichtung einer Raffinerie auf bewohntem und ökologisch sensiblem Gebiet. Aufgrund seltsamer juristischer Umstände und der Tatsache, dass sie sich nicht für etwas entschuldigen wollten, wofür das sie keine Schuld trugen, wurden die fünf Männer am 29. Juni 2005 für 94 Tage inhaftiert.

Ihr Protest zog seinerzeit die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit auf diesen entlegenen Winkel der Grafschaft Mayo. Und, obwohl die Pipeline gegen den Willen der Bevölkerung verlegt und die Raffinerie errichtet wurde, sollte die Aktion nicht in Vergessenheit geraten. Gegen eine Spende darf man sich das Buch der Rossport 5 (in das mir Vincent und Terence ihre privaten E-Mail-Adressen schreiben) sowie eine DVD mit der Corrib-Dokumentation, mitnehmen. Falls ich dort irgendwann vorbeischauen möchte, hätte ich jetzt auch die passende Pension für die Übernachtung dazu.

Vincent spielt super Akkordeon und begleitet uns musikalisch auf der Rückfahrt zum Eingang der Raffinerie, wo er sein Auto geparkt hatte. Wir singen *Die Gedanken sind frei* für ihn, was dann auch ganz gut passte.

Tag 6 (19.8.)

Über Nacht in Nenagh/Limerick

Die ganze Nacht über umtoste ein heftiger Sturm das Hotel und vermutlich auch die Insel darunter. Es fühlt sich an, als sei man auf einem Schiff, nur ohne Wellengang und das Rollen und Schlingern eben. Eigentlich eine heimelige Vorstellung, hätte der Wind nicht eine kleine Stelle am nicht ganz dicht schließenden Fenster gefunden, über die er in Böen drüberstreicht und dadurch einen Pfeifton (Ich tippe mal auf E) erzeugt. Ein Halbton drüber, das müsste dann F sein, wenn der Sturm auffrischt. Eigentlich wollte ich nach dem Tagebuchschreiben in der Hotellobby ja nur gucken, ob in der Bar noch was los ist und bin dann doch auf ein Bierchen geblieben. Wobei mir einfällt: In der Bar hätt's auch Whistles, eine Bodhràn und eine Concertina gegeben, die man sich für Sessionzwecke hätte ausleihen können. Wie immer erfahre ich's im allerletzten Moment, kurz bevor der Besitzer dicht macht. Ist aber nicht sooo schlimm - wär'n ja eh keine Musiker mehr da gewesen und für's nächste Mal weiß ich's ich es ja dann.

„Freiheit wird nie geschenkt, immer nur gewonnen"
Heinrich Böll

he Milk MARKET

An der Uni von Galway werden wir vom Honorarkonsul und Leiter des *German Department*, Professor Hans-Walter Schmidt-Hannisa, willkommen geheißen. Er erzählt uns von seiner Arbeit und vom irischen Schulwesen und isst mit uns zusammen in der Mensa zu Mittag. Mal gucken, ob ich den Witz noch zusammenkriege, den er uns erzählt hat.

„Frage: Was heißt Gruppenfoto auf Arabisch? Antwort: Allemalachn". Ich kontere mit dem Schnellkochtopf auf Italienisch: Garibaldi. Lockere Atmosphäre. Gefällt mir. Dann haben wir etwas Zeit, die Stadt zu erkunden.

Als wir etwas ratlos und Orientierung suchend an einer Ampel stehen, hilft uns eine reizende ältere Dame mit Wegbeschreibung und City- Kurzinfo weiter.

„University (Sie deutet in die eine Richtung): Education Cathedral (Sie deutet in die andere Richtung): Faith" und „Hospital (von hier nicht zu sehen aber scheinbar auch nicht weit weg): Death. All together, all together" Hab noch nie eine schönere Zusammenfassung gehört, die's so passend auf den Punkt bringt!

Ein Regenguss erwischt uns auf dem Weg in die Stadt auf einer Brücke, als wir gerade den Fischern beim Fischen zugucken. Bevor wir völlig durchnässt sind, kehren wir schnell um und suchen in der Kathedrale Schutz, genießen die Ruhe und kaufen ein paar Mitbringsel, Kreuze aus Olivenholz.

Lyrik zwischen Tür und Angel: In Limerick

Jetzt wir's aber auch höchste Zeit für ein paar Gedichte, schließlich sind wir mittlerweile in der Heimstatt des beliebten Fünfzeilers.

Von Norden kommend, wo die Straße abknickt
wird ganz vorzüglich gelimerickt
man lässt sich nicht leimen
und spricht nur in Reimen
die Sache hätt ich doch gleich geblickt

...einer geht noch...
In Galways alter Galvanik
gerieten alle in Panik
geschlampt bei den Blechen
das sollte sich rächen
beim Schiffsrumpf der Titanic

...jetzt hab ich 'nen Lauf...
Wir waschen die Wäsche im Shannon
wissen nie genau, wo wir pennen
doch spielen wir gut
es geht rum der Hut
wenn die Bullen uns sehn, müss' mer rennen
(Tinker-Limerick, passend zur Stadt)

...und der hier hat's auf die Grußkarte für Ecki geschafft:
Eckie fährt uns im Kerrybus
zu seltenen Orten, ohn' Verdruss
die lustige Masse
das hat denn Klasse
und öffnet uns Türen bis zum Schluss

„Poesie ist Dynamit für alle Ordnungen dieser Welt"
Heinrich Böll

GRANDY
The Frank McCourt
Museum
CRYSTAL
CLEAR

Living Bridge in Limerick

Frau Dr. Gisela Holfter, Senior Lecturer und Böll-Expertin an der Uni Limerick, referiert über Leben und Werk des Schriftstellers und zeigt uns die „Living Bridge“ über den Shannon, mit 350 Metern die längste Fußgängerbrücke Irlands. Überquert man diese, wechselt man zugleich in eine andere Grafschaft, vom County Limerick ins County Clare. Wir tun eben dies und gucken uns die fantastischen Gebäude auf der anderen Seite an. Im Gebäude der *Irish World Academy of Music and Dance* gibt's ein tolles Mosaik. Leider reicht's nur für ein schnelles Foto...nächstes Mal...vielleicht.

Tag 7 (20.8.)

Über Nacht in Nenagh/Limerick

Heute ist ein schräger Tag, an dem ich auch ein paar Sachen durcheinandergebracht habe.

Ecki, Reiseleiter, Busfahrer und Organisationstalent, versorgte uns wie jeden Morgen mit Wetterbericht, Lokalinfo nebst historischer Querverweise, sowie einem Update der wichtigsten Sportergebnisse, während er seinen Kerrybus durch die widrigsten Verkehrssituationen bugsierte und dabei auch noch alle Schafe im Blick hatte, die gerade im Begriff sind, die Straße zu überqueren.

Ich bin mir ziemlich sicher, dass wir zunächst beim Milk Market in Limerick vorbeiguckten. An einem Stand mit gebrauchten Büchern kaufte ich ein Gälisches Wörterbuch. Auf Ansprache des Buchhändlers: „Cén chaoi a bhfuil tù?“ hab ich, zur Erheiterung der Umstehenden (und mit deren Hilfe), auch einige Wörter in Irish hingestottert gekriegt: „Tá mé go maith“.

Der Händler wollte mir dann noch einen Irish-Lernkurs mit CD verkaufen, woraufhin er mich für einige Zeit an seinem Stand alleine ließ, um in seinem Lieferwagen zu kramen. Leider ohne Erfolg. Stelle mir das sowieso ziemlich kompliziert vor, Irisch über's Englische zu lernen und werde mich doch eher nach einem Kurs umgucken, der zu meiner Muttersprache passt.

Weiter geht's zum Museum des Pulitzer-Preisträgers Frank McCourt. Lenny, ein sympathischer Typ, der uns durch Leben und Werk des Schriftstellers geleitet, öffnete extra für uns das Museum etwas früher. Ich unterhalte mich sehr nett mit ihm und leiste seelischen Beistand, da er eigentlich eine Gruppe von Schülern erwartet hatte und jetzt vor lauter Lehrern einen Vortrag halten soll. Ich nehme den Museumsbesuch auch zum Anlass, mir endlich mal eine Ausgabe von „Angela's Ashes" (Die Asche meiner Mutter) im Original zuzulegen. Hab ja noch zwei Wochen Ferien, in denen ich's lesen kann.

„Nobody leaves the museum without a lolly!" Was für Schüler gilt, gilt auch für Reisegruppen und so hüpft Lenny kurz vor Abfahrt noch in unseren Bus und drückt jedem einen Lutscher in die Hand. Spätestens jetzt bin ich dem irischen Charme völlig verfallen. Ach ja, DAS Zitat, welches ich ja anfangs schon kurz erwähnt hatte, gibt's hier endlich auch im Volltext: „Ihr mögt arm sein und eure Schuhe kaputt, aber euer Kopf ist ein Palast." (Frank McCourt)

„Kunst ist Anarchie"
Heinrich Böll

Phoenix Park in Dublin

Das Craggaunowen Megalithic Center zwischen Limerick und Ennis, mit Blick in die prähistorische und keltische Vergangenheit Irlands, steht als nächstes auf der Liste. Neben einem Wohnturm (der „Burg“) aus dem 16. Jahrhundert kann man dort nachgebaute neusteinzeitliche, bronzezeitliche und keltische Monumente sehen und wir werden von einer bezaubernden, stilecht in Wolle gewandeten Weberin durch die Anlage geleitet. Ein dazu passend gewandeter Herr zeigt uns, wie seinerzeit im *Crannog* (der Pfahlsiedlung im Irland der Eisenzeit) ohne Strom geschreinert und gedrechselt wurde.

Fleadh in Enis

Der helle Wahnsinn!!!...und das nicht nur für ein Folkinchen wie mich. Trotz der knapp bemessenen Zeit, die wir hier verbringen, hinterlässt dieses Folkevent einen bleibenden Eindruck. Die Stadt ist voll Musik, die Atmosphäre gigantisch und alle Menschen sind nett zueinander. Trotzdem sollte man auf seine Taschen achten, da in dem Gewühle natürlich auch Trickdiebe unterwegs sind.

Der schönste Moment war, als das Publikum vor der Bühne (mit mir darinnen) zusammen mit den Musikern „Will ye go lassie go“ sang, kurz bevor der Regen wieder einsetzte und sich alle Leute in Kneipen, Haus- und Hoteleingänge drängen. Keiner rempelt, man redet miteinander und jeder achtet drauf, noch etwas Platz für den anderen zu schaffen.

Es ist einfach zum heulen Heulen schön. Da wir schon wieder in Zeitnot sind, eilen wir, unter Vermeidung der sehr belebten O’Connell- Street, zum Bus. Eine Petition der Ireland—Palestine Solidarity Campaign haben wir zwischendurch auch unterschrieben. Hab den Handzettel bei Durchsicht meiner Reiseunterlagen gefunden.

Haus ohne Feuer

„Palabras“ ist Mutters Kommentar zu den spätabendlichen Sitzungen im Plenum. Aber schließlich sind wir auf Studienfahrt und nicht im Urlaub, wie uns in diesen Runden immer wieder bewusst wird. Gut nur, dass immer Guinness in Reichweite ist und das WLAN im Konferenzraum funktioniert. Ich muss nämlich ganz dringend heute noch mit meinen Bildern vom Fleadh Cheoil auf Facebook angeben.

Im eindrucksvoll aussehenden Hotel „Abbey Court“ in Nenagh gibt’s weder Feuerzeug noch Streichhölzer, so dass ich mir mit meinem kleinen „Piel Roja“- Teil viele Freunde mache. Am ersten Abend spricht mich ein Ire aus Cork, der Gast bei einer Hochzeit im Hotel ist, zwecks Feuer an und wir unterhalten uns über alles Mögliche. Aus selbigem Grunde folgt am nächsten Abend ein netter Plausch mit seinem Kumpel aus Donegal, der ebenfalls in Melbourne arbeitet und auch für die Hochzeit auf die Insel geflogen ist.

ENNIS
YOU ARE HERE

Bench for
Musicians

Botanischer Garten in Dublin

Tag 8 (21.8.)

Rückfahrt und Rückflug

Morgens gibt's wie immer die neusten Sportergebnisse von Ecki, frisch über Buslautsprecher serviert. Im Anschluss daran werden noch die Regeln für Hurling und Gaelic Football erklärt. Versuch's mir zu merken und scheitere. Bezug zu Heinrich Böll wurde auch hergestellt, irgendwie. Die Geschichte der Tinker im Anschluss daran ist schon eher mein Fall. Zufällig fahren wir auch an einem kleinen Wäldchen im Autobahnkreuz vorbei, in der sich eine Gruppe Fahrender eine Zeitlang aufgehalten hatte und was seinerzeit zum Politikum wurde. Hab auch nicht gewusst, dass Davy Spillane auch was mit dem fahrenden Volk zu tun hat. Studienreisen sind 'ne feine Sache, vor allem bei kompetenter Reiseleitung.

Phönix und Asche

Bei der Rückfahrt zum Flughafen in Dublin halten wir noch am Phoenix Park, wobei der Eiswagen mit herzlicher Verkäuferin drin für uns eher von Interesse ist, als das größte Hochkreuz Irlands, das auch da rumsteht und in den Himmel ragt. Mama und ich teilen uns ein „99" Softeis mit Karamellsauce und Flake.

Der Botanische Garten ist sehr schön und bildet den Abschluss unserer Reise. Gleichzeitig schließt sich hier der Kreis, da wir die Reise auch hier im Stadteil Glasnevin begonnen hatten. Nur sind wir jetzt auf der Seite des Lebendigen angelangt. Die Dahlien stehen gerade in voller Blüte und die Seggen und Gräser haben sich auch herausgeputzt. Blumen sind's keine und essen kann man die Dinger auch nicht, aber ich kenne keine Pflanze, die redseliger wäre als Pampasgras. Nur zuhören kann's nicht so gut.

Ansonsten war's in der Cafeteria laut und im Palmenhaus schwül. Dankbar für die großzügig bemessene Pause und den wundervollen Ort, an den wir gebracht wurden, finden wir ein verstecktes Bänklein, das uns für ein Päuschen (vive le diminutive!) geeignet schien, um die Gedanken zu sortieren, etwas zu zeichnen und vor allem auch rechtzeitig am Bus zu sein, was gerade am Tag der Rückkehr ratsam erscheint.

Einbussen (Eckis nette Wortschöpfung) und weiter geht's zum Flughafen. Abschied, kurz und schmerzlos, Bagdropping und Einchecken. Uiii...und ich hab' die E-Mailadresse von Markus für alle weiteren Fragen und Konzerttipps.

Irland mit seinen wundervollen Bewohnern fehlt mir jetzt schon, obwohl ich noch gar nicht weg bin. Slán agat, du schöne Insel!

Rückflug nach Frankfurt

Sitze jetzt im Flieger zurück nach Frankfurt mit der schon vertrauten und des Öfteren durchlebten Mischung aus Langeweile, Warten und Flugangst. Für diesen Flug hat der Kapitän für zwei Stellen Turbulenzen angekündigt. War dann aber doch nicht so schlimm und ich hatte sowieso Musik im Ohr. Hatte auch eine nette Sitznachbarin, die auf Insel und Kontinent lebt und alle zwei Wochen zu ihrem Mann nach Irland fliegt. Das wäre wie Straßenbahnfahren, sagt sie, und ich mache mir wegen dem einen Hin-und Rückflug schon schier in die Hosen. Ecki scheint bei der deutschen Gemeinde in Irland bekannt zu sein wie ein bunter Hund. Er wäre, so berichtet meine Nachbarin, der Irlandverrückte, der die Touristen durch die Gegend kutschiert und sie so nebenbei mit dem Irlandvirus infiziert, was bei Mama und mir ja ganz gut geklappt zu haben scheint.

In Frankfurt sind die Koffer noch da, wir greifen sie bei der Gepäckausgabe vom Band und latschen ohne Kontrolle durch den grünen Ausgang. Irland ist schon recht teuer und ich wüsste auch nicht, was man denn schmuggeln könnte. Schafwollpullover? Würde auffallen. Zubringer bringt uns zuverlässig nach Hause, wo's einen Schnaps, ein Bier und eine warme Suppe gibt und ich sinke zufrieden in mein „Riechtwieich".

„Schweigen ist ein Argument, das kaum zu widerlegen ist"
Heinrich Böll

Was mir in Irland noch aufgefallen ist

Es gibt keinen Würfelzucker, zumindest keinen Sichtbaren. Möglicherweise haben den die Goblins versteckt. Da muss man ein bissel improvisieren, bei den Tröpfchen. Dafür gibt es aber LIDLs wie Sand am Meer, ALDI ist etwas weniger präsent und, nicht zu vergessen, der IKEA mit politischer Historie, auf dem Weg nach Dublin. Tabak ist schweineteuer, deshalb immer welchen mitnehmen!! Von einigen Würschteln beim *Full Irish Breakfast* sollte man Abstand nehmen, *Black-* beziehungsweise *White Pudding* ist aber so durchgegart, dass es keine Probleme geben sollte. An geräucherter Makrele (besonders auf Achill) zum Frühstück könnt ich mich gewöhnen und Porridge mit etwas Muskat tut dem Bäuchlein gut.

Horizonterweiterung

Ich ahne schon, wo ich nächstes Jahr um diese Zeit vermutlich sein werde. Im Moment bin ich nur sehr müde und die Tagebucheinträge wurden gerade auf den letzten Seiten auch immer „durcheinanderer". Hoffentlich kann ich mich noch an alles erinnern, aber es gibt ja noch die „Drive-by-Shootings" meiner Ixus, die meinem Gedächtnis auf die Sprünge helfen werden.

Ein DANKESCHÖN in großen Buchstaben an die Leute, die das alles möglich machten, allen voran unsere fantastische Reiseleitung. Dank an die mutigen Leute von Rossport, die herzlich-hilfsbereite Dame an der Ampel in Galway, Peter, den Chef vom Achill Sound Hotel und Lenny, die coole Socke aus dem Frank McCourt-Museum, den Leuten an diversen Irischen Tresen, mit denen man sich so nett unterhalten und musizieren konnte.

Ihr habt einen Platz in meinem Herzen!

Mond

Drei Tage
lang war
der Mond
rund wie
ein guter
eigener
Druckes Teppich